

Zum ererbten Wortschatz des Tscheremissischen

1. Einleitung

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf das unlängst erschienene „Etymologische Wörterbuch des Tscheremissischen (Mari). Der einheimische Wortschatz“ (= EWTsch; Bereczki 2013). Dieses Wörterbuch schließt sich seinerseits eng an das „Uralische Etymologische Wörterbuch“ (= UEW; Rédei 1986–1991) an: Es ist im Grunde genommen eine kritische Auseinandersetzung mit dem UEW aus tscheremissischer Perspektive. Dieses Vorgehen hat zur Folge, dass im EWTsch auch Stichwörter aufgeführt sind,

- a) die von Bereczki – gegen das UEW – als Lehnwörter¹ bestimmt werden oder
- b) deren vom UEW vorgeschlagene Etymologie von ihm verworfen wird, ohne dass eine alternative Herleitung angeboten werden kann.²

Von den insgesamt 585 Stichwörtern gehören zur ersten Gruppe 64, zur zweiten Gruppe 42 Wörter.³ Weitere fünf bislang in der Literatur separat behandelte Stichwörter wurden etymologisch anderen Stichwörtern zugeordnet und weitere zwei sind lediglich Verweise, so dass das EWTsch 472 Stichwörter⁴ einheimischen Ursprungs enthält, die die Grundlage der folgenden Untersuchung zu Ehren der Jubilarin, der wohl besten Kennerin des Tscheremissischen außerhalb Russlands, darstellen.

1. Die Umstände (der Autor starb vor Fertigstellung des endgültigen Manuskripts des ersten Teils) verhinderten eine stringente Aufteilung des Materials in „einheimisch“ und „fremd“. Die Herausgeber hätten die türkischen und russischen Lehnwörter unter diesen 63 in den geplanten zweiten Band (Türkische und russische Lehnwörter) verschieben können, aber damit wäre das Problem nicht gelöst gewesen: Unter diesen 63 finden sich nämlich auch iranische, permische (urpermische, urwotjakische, wotjakische) und mordwinische Lehnwörter (außerdem ein germanisches: *pülä* ‘ziemlich, beträchtlich’) sowie solche, die einem unbekanntem Substrat zugeordnet werden.

2. Auch über das Schicksal der Wörter ohne Etymologie, die ja nicht unbedingt zum „einheimischen“ Wortschatz gehören, wollten die Herausgeber keine eigenmächtige Entscheidung treffen.

3. Im Vorwort (EWTsch XI) wurden fälschlicherweise 62 bzw. 41 Wörter genannt.

4. Manche der Stichwörter umfassen mehrere Wörter, z.T. auch unterschiedlicher Wortart, z.B. *muro* ‘Lied’, *murem* ‘singen, tirillieren’. Die Gesamtzahl an einheimischen Wörtern beträgt 512. Nicht mit eingerechnet sind hier Fälle bloßer Variation wie z.B. *tütkam* ~ *tütkem* ‘ausspannen (Mückennetz, Hasennetz)’ oder Ableitungen innerhalb einer Wortart wie *lo* ‘Zwischenraum, Entfernung’, *loggo* ‘Passage, Durchgang, enges Gässchen’, die auf dasselbe Grundwort (= **loma* ‘Zwischenraum, Spalte’) zurückgehen.

2. Herkunft des einheimisches Wortschatzes

Das EWTsch übernimmt so gut wie immer die Etymologie des UEW, führt aber nicht an, auf welche rekonstruierte Sprachstufe das Rekonstrukt zurückgeht (z.B. *kit* 'Hand' ... < **käte* 'Hand', also ohne die Angabe „FU“). Implizit wird damit die Datierung des UEW akzeptiert.

Das UEW seinerseits ist sich bei der Datierung (und auch bei der Ansetzung der Lautgestalt des Etymons) nicht selten unsicher. Typisch sind Angaben wie „[*] *pačke-* (**počke-*) 'flechten, zwirnen' FP, ?U“ (UEW, 346). Berücksichtigt man nur die als gesichert angesehene Datierung (also im eben genannten Beispiel „FP“), so ergibt sich folgendes Bild (berücksichtigt sind hier natürlich nur Stichwörter, d.h. 472):

Herkunft	Anzahl	Anmerkung
uralisch = U	115	
finnisch-ugrisch = FU	157	
finnisch-permisch = FP	116	davon möglicherweise a) uralisch: 2 b) finnougriech: 9
finnisch-wolgaisch = FW	84	davon möglicherweise a) uralisch: 1 b) finnougriech: 8 c) finnisch-permisch: 7
Insgesamt	472	

Der hier verwendete Begriff „einheimischer Wortschatz“ ist in seiner historischen Dimension also einigermaßen heterogen. Zwischen der ältesten Grundsprache, dem Uralischen, und der jüngsten, dem Finnisch-Wolgaischen⁵ (bzw. der Sprachstufe, auf der sich das spätere Tscheremissische abtrennte), liegen sicherlich Jahrtausende. Damit stellt sich die Frage, ob sich mittels der Analyse dieses einheimischen tscheremissischen Wortschatzes überhaupt auf historische Gegebenheiten rückschließen lässt. Zwei Beispiele:

- a) Wenn auch eine Heterogenität des fraglichen historischen Bereichs anzusetzen ist, dürfte der Gewinn neuer Erkenntnisse zumindest sehr begrenzt sein. So gingen z.B. mit den genannten vier Grundsprachen aller Wahrscheinlichkeit nach auch unterschiedliche Siedlungsgebiete („Urheimaten“) einher. Die Möglichkeit, mittels der Analyse des bei der Lokalisierung von Urheimaten gerne verwendeten Wortfeldes „Baum“ (s.u.) hier neue Erkenntnisse zu erhalten, dürfte sehr gering sein.
- b) Andererseits zeigt z.B. das Wortfeld „Verwandtschaft“ (s.u.), dass sich im einheimischen Wortschatz dennoch – wenngleich nur sehr unscharf – historische Ereignisse widerspiegeln.

5. Der Ansatz einer finnisch-wolgaischen Grundsprache, gegen den sich Bereczki (1974) bekanntlich (und zu Recht) ausgesprochen hat, ist der Orientierung am UEW geschuldet.

3. Wortarten des einheimischen Wortschatzes

Teilt man den Wortschatz in Nomina (einschließlich Pronomina und Numeralien), Verben und eine Restgruppe (Adverbien, Postpositionen u.ä.), so ergibt sich folgendes Bild:

Wortarten	Anteil am einheimischen Wortschatz
Nomina	349 = 68,2 %
Verben	146 = 28,5 %
Andere	17 = 3,3 %
Insgesamt	512 = 100,0 %

Auffällig an diesem Befund ist das Verhältnis Nomina vs. Verben: Die Verben sind nur mit 2/5 der Nomina und weniger als einem Drittel des Gesamtwortschatzes vertreten, während die Nomina über zwei Drittel davon ausmachen. Ich weiß dies nicht zu erklären.

Die Nomina lassen sich ihrerseits einteilen in Substantive, Adjektive, Pronomina und Numeralien, die folgendermaßen belegt sind:

Nomina	
Substantive	287 = 82,2 %
Adjektive	33 = 9,4 %
Pronomina	18 = 5,2 %
Numeralien	11 = 3,2 %
Insgesamt	349 = 100,0 %

Einige Anmerkungen dazu:⁶

- a) Einige der Adjektive sind bezüglich ihrer Wortart ambig, so z.B. das Wort für 'kalt', das auch 'Kälte' bedeutet, was das UEW auch schon für die finnisch-permische Grundsprache ansetzt. Im Falle des Dialektwortes *teme* 'voll' lässt auch die ungarische Übersetzung nicht klar erkennen, ob es sich wirklich um ein Nomen handelt.
- b) Unter den Pronomina sind vertreten: Personalpronomina (alle sechs Personen), Interrogativpronomina ('wer', 'was' und der Fragepronomenstamm), Demonstrativpronomina (vier Wörter für 'dies-'), Indefinitpronomina ('alles', 'viel', 'manch-', 'ander-') und 'selbst'.
- c) Die Numeralien umfassen die Grundzahlwörter von 'eins' bis 'zehn' und 'hundert'.

6. Falls ein Stichwort mehrere Bedeutungen besitzt, die unterschiedlichen Wortarten zugehören, wurde nur die gewertet, die der angesetzten historischen Bedeutung entspricht; semantische Abspaltungen und Weiterentwicklungen bleiben hier unberücksichtigt, wie z.B. im Falle von *šopo* 1. 'sauer', 2. 'Kwass', wo 'Kwass' sich aus 'sauer' sekundär ausgebildet hat.

4. Anmerkungen zu einzelnen Wortfeldern des einheimischen Wortschatzes⁷

Es sei hier betont, dass es im Folgenden um Wörter des heutigen Tscheremissischen geht, die sich etymologisch auf eine der oben genannten rekonstruierten Grundsprachen zurückführen lassen. Es versteht sich von selbst, dass die rekonstruierte Grundbedeutung eines Wortes von der des Wortes im heutigen Tscheremissischen abweichen, also semantischer Wandel eingetreten sein kann (z.B. U **śuwe* ‘Mund, Maul’ > tscher. *šū* ‘Nadelöhr’). Wo dies der Fall ist, wird in Klammern darauf verwiesen (Bedeutungsangaben aus UEW).

Ich beschränke mich hier auf einige Wortfelder, die mir einerseits typologisch⁸, andererseits historisch (vgl. dazu noch unten) relevant erscheinen. Eine Gesamtdarstellung würde den gesetzten Rahmen sprengen.⁹

4.1. Stark belegte Wortfelder¹⁰

1) Fauna (39 bzw. 42 Belege):

- a) Vögel (11): ‘Rabe’, ‘Eiderente’ (< ‘eine Entenart’), ‘Prachtttaucher’ (< ‘Taucher’), ‘Schwan’, ‘Adler’, ‘Specht’, ‘Auerhahn’, ‘Auerhuhn’, ‘Waldschnepfe’, ‘Schwarzspecht’, ‘Rotkehlchen’; + ‘Nest’;
- b) Insekten (8): ‘Schmetterling’, ‘Motte’, eine Mückenart, ‘Biene’, ‘Laus’, ‘Ameise’, ‘Fliege’, ‘Bremse’; + ‘Honig’;
- c) Käfer: ‘Holzwurm’;
- d) Reptilien (4): ‘Schlange’, ‘Eidechse’, ‘Bandwurm’, ‘Wurm’;
- e) Fische (5): ‘Fisch’, ‘Schleie’, ‘Gründling’ (< eine Art Fisch), ‘Plötze’, ‘Wels’ (< eine Fischart); + ‘Fischrogen’;
- f) Säugetiere (10): An Haustieren sind einheimisch: ‘(Zucht)Hengst’, ‘Hund’ und ‘Stier, Ochse’; an Nutztieren sind belegt: ‘Rentier’, ‘Elch’ und ‘Eichhörnchen’; erwartungsgemäß kommen nur kleine Raubtiere (große, gefährliche sind tabuisiert) vor, nämlich ‘Marder’, ‘Luchs’ (< ‘wildes Tier’) und ‘Fuchs’; außerdem ‘Igel’.

An Oberbegriffen tritt hier nur ‘Fisch’ auf, während für das FU noch ‘Vogel’ und ‘Insekt’ angesetzt werden.

7. Aus Platzgründen erspare ich mir hier die Nennung der tscheremissischen Wörter. Sie sind leicht über den „Index der deutschen Bedeutungsangaben der Stichwörter“ (EW Tsch 325–332) ermittelbar.

8. Vgl. dazu z.B. die Artikel in Haspelmath et al. 2001.

9. Nicht berücksichtigt sind hier v.a. folgende Wortfelder: Verben, die instrumentelle Tätigkeiten bezeichnen (gut belegt), wie z.B. ‘binden’, ‘flechten’, ‘hacken’, ‘schaufeln’, ‘sieben’, ‘gießen’, ‘schleifen’ und ‘kämmen’; intransitive Vorgangs- oder Zustandsverben wie z.B. ‘hängen’, ‘sauer werden’, ‘leuchten’ oder ‘anschwellen’; Wörter, die eine räumliche Erstreckung bezeichnen, wie z.B. ‘Ende’, ‘Zwischenraum’, ‘lang’, ‘breit’, ‘unten’, ‘quer, über’; Wörter, die Sinneswahrnehmungen und Empfindungen bezeichnen, wie z.B. ‘sich schämen’, ‘hören’, ‘sehen’, ‘sauer’ oder ‘schwül’; Adjektive, die Eigenschaften ausdrücken, wie ‘gut’, ‘alt’ oder ‘dick’; der Bereich des sozialen Lebens: z.B. ‘Maßgabe, Norm, Gewohnheit’, ‘Zeichen, Eigentumszeichen’, ‘heimlich, verstohlen’, ‘stehlen’, ‘auf-, großziehen (Kinder)’. Auf einige der Wörter wird aber in Kapitel 5 eingegangen.

10. Die Quantifizierung „stark“ und „schwach“ ist relativ gemeint. Es versteht sich von selbst, dass das Tscheremissische große Teile des grundsprachlichen Wortschatzes aufgegeben hat.

- 2) Flora (einschließlich Teile von Bäumen und Pflanzen) (49): Neben ‘Baum’ (erwartungsgemäß polysem: auch ‘Holz’) treten auf:
- a) Nadelbäume (5): ‘Fichte’, ‘Weißtanne’ und drei Arten Kiefer: ‘Kiefer’, ‘Waldkiefer’ und ‘junge Kiefer’;
 - b) Laubbäume (10): ‘Birke’, ‘Traubenkirsche’, ‘Ulme’ (2 x: FU vs. FP), ‘Eberesche’, ‘Linde’, eine Weidenart (< eine Art Baum), ‘Espe’, ‘Eiche’ und ‘Ahorn’;
 - c) Teile des Baumes (14): u.a. ‘Rinde’ (< ‘Schuppe’), ‘Wurzel’, ‘Stamm(ende)’, ‘Lindenbast’, ‘Haselnuss’, ‘Blatt’ und ‘Ast’;
 - d) Beeren (4): ‘Beere’, ‘Himbeere’, ‘Heidelbeere’ (< ‘Beere’) und ‘Johannisbeere’;
 - e) Getreidearten (4): ‘Getreide’, ‘Weizen’ (< ‘Getreide’), ‘Gerste’ und ‘Dinkel’;
 - f) sonstige Nutzpflanzen: ‘Hanf’;
 - g) Pilze (2): ‘Pilz’, ‘Zunder’;
 - h) schließlich Teile von Pflanzen (8) wie ‘Stängel’ (3 x: U vs. FP vs. FW), ‘Schale’ und ‘Kern (in der Samenschale)’.

Hier fällt auf, dass die Oberbegriffe gut vertreten sind: neben ‘Baum’ auch ‘Beere’, ‘Getreide’ und ‘Pilz’. Von den Bäumen sind grundsprachlich: ‘Fichte’, ‘Weißtanne’, ‘Birke’ und ‘Traubenkirsche’ (U) sowie ‘Waldkiefer’, ‘junge Kiefer’ und ‘Eberesche’ (FU).

- 3) Körper (auch tierischer), Körperflüssigkeiten und -ausscheidungen, Krankheiten (62):
- a) Innere Teile des Körpers (14): ‘Herz’, ‘Leber’, ‘Magen’ (< ‘Inneres’), ‘Darm’, ‘Milz’, ‘Niere’, ‘Lunge’, ‘Blutader’ (< ‘Ader, Faser, Wurzel’), ‘Mark’, ‘Fleisch’, ‘Fett’, ‘Hode’ (erwartungsgemäß polysem: auch ‘Ei’), ‘Sehne’, ‘Knochen’;
 - b) Äußerer Bereich (18): ‘Hand’, ‘Faust’, ‘(Finger)Nagel’, ‘Ellbogen’, ‘Achselhöhle’, ‘Schulter’ (< ‘hinterer Körperteil’), ‘Knie’, ‘Oberschenkel’ (< ‘Flanke, Seite’), ‘Gelenk’, ‘Hals’, ‘Brust’, ‘Bauch’, ‘Rücken’, ‘Kreuz’ (< ‘Rücken’), ‘Schwanz’, ‘Haar’, ‘Horn’, ‘Borste’;
 - c) Kopf (8): ‘Auge’, ‘Nase, Schnabel’, ‘Ohr’, ‘Zunge’, ‘Gaumen’, ‘Zahn’, ‘Lippe’ (< ‘Lippe, Schnauze, Maul’), ‘Kinn’.

Einige wichtige Körperteilbezeichnungen fehlen in den Gruppen a) bis c), die grundsprachlich vorhanden waren (vgl. Bakró-Nagy 1992: 23–24), wie z.B. ‘Kopf’, ‘Bein/Fuß’¹¹, ‘Mund’ (> ‘Nadelöhr’), ‘Wange’ (vorhanden aber

11. ‘Kopf’ und ‘Fuß/Bein’ galten bisher als einheimisch (so auch UEW); im EWTsch werden die beiden Etymologien korrigiert: *jol* ‘Fuß’ wird dort als permisches Lehnwort aufgefasst, *wuj* ‘Kopf’ als „unbekannt- en Ursprungs“ bezeichnet, da das anlautende *w-* als sekundär, d.h. unter dem Einfluss des nachfolgenden Labialvokals entstanden, aufgefasst wird (nach UEW < **ojwa* ‘Kopf, Haupt’): Dafür gebe es laut Bereczki (EWTsch 319) ansonsten aber keine anderen sicheren Beispiele. ‘Kopf’ ist aber als ein zentrales Wort

‘Rotwängigkeit’), ‘Haut’ (> ‘Lymph’), ‘Schuppe’ (> ‘Rinde, Schale’), ‘Galle’ und ‘Finger’; auch die Bezeichnungen für Geschlechtsteile sind kaum vorhanden (nur ‘Hode’), was wohl – auch aus Tabugründen (s. Katz 2003, 126) – mit der starken Tendenz zur Synonymbildung und Entlehnung in diesem Bereich zusammenhängt (vgl. Bock & Zeilfelder & Ziegler 2012, 216–225). Bemerkenswert (aber nicht unbedingt überraschend) ist die diachrone semantische Stabilität des Wortfeldes „innere Organe“.

- d) Körperflüssigkeiten und -ausscheidungen (auch tierische) (16): Substantive: ‘Blut’, ‘Lymph’ (< ‘Haut’), ‘Speichel’, ‘Schweiß’, ‘Geruch’, ‘Harn’, ‘Urin’ (< ‘Mist, Kot, Dünger’), ‘Scheiße, Kot’, ‘Eiter’; Verben: ‘schwitzen’, ‘einen Geruch haben, stinken’, ‘urinieren’, ‘scheißen’, ‘Durchfall haben’, ‘sich erbrechen’, ‘eitern’.

Auch hier sind einige einheimische Bezeichnungen wie z.B. ‘Träne’, ‘Rotz’ oder ‘Furz’, die UEW anführt (vgl. Bakró-Nagy 1992: 24–25), verlorengegangen.

- e) Krankheiten (6): Der Oberbegriff ‘Krankheit’ bedeutet zugleich ‘Teufel, böser Geist’; daneben noch ‘Warze’, ‘Pickel, Geschwür, Krätze’ (< ‘Schorf, Grind’), ‘Wulst, Auswuchs (am Körper, an Bäumen)’; außerdem: ‘sich erkälten’ und ‘lahm’ (< ‘ersticken, ertrinken’).
- f) Hierher lassen sich auch Verben (11) stellen, die elementare körperliche Tätigkeiten – ‘essen’ (< ‘beißen, nagen, kauen’), ‘beißen, kauen’, ‘trinken’, ‘schlucken’, ‘lecken’ –, körperliche Empfindungen – ‘kneifen’, ‘frieren, er-, gefrieren’ und ‘ermüden’ (2 x: FU vs. FW) – und den Lebenskreis bezeichnen: ‘geboren werden’, ‘leben’, ‘sterben’; dazu ‘Schlaf’ (wohingegen ‘schlafen’ fehlt).

Dieser ganze Bereich des „Körperlichen“ ist – erwartungsgemäß¹² – am stärksten vertreten, er macht knapp 1/7 der Stichwörter des EWTsch aus.

4.2. Schwach belegte Wortfelder

- 1) Zeit

Der Oberbegriff ‘Zeit’ ist vorhanden.

üblicherweise einheimisch, so dass man sowohl aus Gründen der affektiven Besetztheit des Bezeichneten eine Ausnahme von der üblichen Lautentwicklung (Katz 2003, 7) als auch die Ausbildung der Bedeutung ‘Kopf’ aus Bezeichnungen für Teile des Kopfes oder überhaupt aus anderen Begriffen (z.B. im Deutschen: < ‘Becher’, Kluge 2002, s.v.; vgl. zu diesem Begriff und seinen etymologischen Ursprüngen in den indogermanischen Sprachen Buck 1998, 212–213) in Betracht ziehen sollte. Hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

12. Vgl. dagegen die schwache Vertretung dieses Bereichs im Lehnwortschatz z.B. des Livischen (Winkler 2010, 375).

- a) Jahreszeiten (3): ‘Sommer’ (< Name einer milden Jahreszeit), ‘Herbst’ und ‘Winter’; ‘Frühling’ fehlt.¹³
- b) Zeitabschnitte (3): ‘Jahr’, ‘Tag, Sonne, Wetter’ (< ‘Kreis, Ring’) und ‘Abenddämmerung’ (< ‘Farbe’). Der Monat wird durch ein permisches (vgl. Berezki 1990, 119), der Morgen (ebenda, 101) und der Abend (105) werden durch tschuwaschische Lehnwörter bezeichnet, und die einheimische Etymologie für *jüt* ‘Nacht’, das UEW als uralisches Erbe auffasst, wird wegen des Vokalismus als nicht korrekt bezeichnet, ohne dass eine alternative Herleitung erbracht wird (EWTsch 40–41).¹⁴

2) Verwandtschaft

Die Verwandtschaftsterminologie ist auffällig schlecht belegt (8):

- a) Allgemein (2): ‘Mann’ (= Kompositum: ‘Sohn-Sohn, Mann, Knabe’), ‘Kind, Tierjunges’ (< ‘Sohn, Junges’);
- b) Männlich (5): ‘Sohn’ (< ‘Mann, Sohn, Knabe’), ‘Onkel, jüngerer Bruder der Mutter’, ‘älterer Bruder, Onkel (jüngerer Bruder des Vaters)’ (< ‘Vater’), ‘Schwiegervater’, ‘Schwiegersohn’;
- c) Weiblich (1): ‘jüngere Schwester des Mannes bzw. der Frau’.

Auch wenn alle diese acht Wörter grundsprachlich sind – in finnisch-permischer und -wolgaischer Zeit wurde dieses Wortfeld autochthon nicht erweitert – listet das UEW für das U bzw. FU erheblich mehr Bezeichnungen auf (vgl. Bakró-Nagy 1992, 23 und 38): Für das hier fehlende ‘Frau’ bzw. ‘Mädchen, Tochter’ kennt es vier Bezeichnungen¹⁵, für ‘Mann’ insgesamt fünf Simplicia. Bemerkenswert ist, dass ‘Vater’ und ‘Mutter’ fehlen und dass die Bezeichnungen, die den angeheirateten Bereich betreffen, nämlich ‘Schwiegervater’, ‘Schwiegersohn’ und ‘Schwägerin’, unverändert bewahrt blieben. Wie schon die tschuwaschische Herkunft von *ača* ‘Vater’ und *ava* ‘Mutter’ (Berezki 1990, 99–100) zeigt, scheint es, als ob es im Eigenleben dieser Sprache größere soziale Umbrüche gegeben habe, was sich über den geplanten zweiten Band des EWTsch zu den türkischen und russischen Lehnwörtern kontrollieren ließe¹⁶. Die Verhältnisse in den ostseefinnischen Sprachen z.B. unterscheiden sich von den tscheremissischen sehr stark (vgl. Väätäri 2013, 191): Dort sind u.a. einheimisch ‘Mann’, ‘Frau’, ‘Mutter’, ‘Vater’, ‘Sohn’, ‘Bruder’ und ‘Onkel’, im angeheirateten Bereich ‘Schwiegersohn’, ‘Schwiegertochter’, ‘Schwager’ und ‘Schwägerin’; nur im weiblichen Bereich gibt es Entlehnungen (‘Schwester’, ‘Tochter’) bzw. Bezeichnungen unbekannter Herkunft (‘Tante’).

13. Für *šošo* ‘Frühling’ scheint es bislang noch keine Etymologie zu geben.

14. Das Wort für die Nacht weist in den indogermanischen Sprachen keinen semantischen Wandel auf (Buck 1998, 992) und wird üblicherweise für alt und universal gehalten (s.u. und Goddard 2001, 1196, sowie Brown 2001, 1183). Vor diesem Hintergrund wirkt die Begründung (a.a.O.), statt *jüt* wäre *jut* zu erwarten, nicht wirklich überzeugend.

15. Dagegen ist das uralische Wort für ‘Mitgift, Aussteuer’ im Tscheremissischen bewahrt.

16. In Räsänen (1920 und 1923) fehlt leider ein Index.

3) Religiöse Sphäre (6)

- a) Substantive (2): ‘Wahrsager’ (< ‘Opfergebet’), ‘Gott, Himmel, Wetter’;
- b) Verben (4): ‘sich verbeugen, beten’ (< ‘sich beugen’), ‘wahrsagen, weis-sagen’ (< ‘Opfergebet’), ‘bezaubern, betören, verhexen’.

Die Grundsprache (U bzw. FU) kannte laut UEW deutlich mehr Begriffe in diesem Bereich (vgl. Bakró-Nagy 1992, 40), insbesondere zu den Wortfeldern „Seele“ (‘Schatten(seele)’ hier wie im Ostseefinnischen > ‘selbst’), „Geister“ und „Zauberei“.

4) Speisen und Lebensmittel (vgl. noch oben unter Fauna und Flora)

Belegt sind nur (4): ‘Butter’ (< ‘Fett’), ‘Suppe, Brühe’, ‘Speck, Schinken’, ‘Grütze’ (< ‘Korn’). Das für die Grundsprache vierfach belegte ‘Brei’ fehlt hier völlig.

5) Witterung (11)

- a) Substantive (7): ‘Wolke’, ‘Eis’, ‘Schnee’, ‘Pulverschnee’, ‘Tau’, ‘Raureif’ (< ‘Reif, Tau’), ‘Raureif, Wassertropfen’ (< ‘Reif, Schnee’);
- b) Adjektive (2): ‘kalt’, ‘gefroren, frostig’ (< ‘kalt’);
- c) Verben (2): ‘mit Raureif überzogen werden’ (< ‘Reif’), ‘kalt werden’ (< ‘kalt’).

Grundsprachlich sind vor allem Bezeichnungen für Witterungsphänomene der kalten Jahreszeit deutlich mehr belegt (Bakró-Nagy 1992, 19), insbesondere für solche in Verbindung mit Schnee (z.B. ‘Schneefall’, ‘harter Schnee’, ‘dünner Schnee’ u.a.). Auch ‘Luft’, ‘Blitz’ und ‘Nebel’ fehlen hier. Dagegen auch schon grundsprachlich nicht: ‘Wetter’, ‘Donner’ (wohl aus religiösen Gründen, vgl. estnisch *vana isa* ‘alter Vater’), ‘Regenbogen’ und ‘Regen’.

- 6) Gestirne (1): Nur ‘Sonne’ ist einheimisch, ‘Mond’ ist ein permisches, ‘Stern’ ein tschuwaschisches Lehnwort.

7) Landschaft (7)

Von den neun grundsprachlichen Bezeichnungen für einen Hügel oder Berg unterschiedlicher Art (Bakró-Nagy 1992, 19) hat das Tscheremissische vier bewahrt, nämlich ‘Hügel, Anhöhe, hoch’, ‘kleiner Hügel, Erdhöcker’ (< ‘Hügel’), ‘kleiner Erdhügel’ (< ‘Erdhügel’) und ‘Berg, Hügel’, von den drei für ‘Ufer’ (oder ‘Rand’) nur eine und von den sechs Bezeichnungen für einen Sumpf unterschiedlicher Art (ebenda, 20) keine. Auch die Gewässerbezeichnungen sind schwach belegt: ‘Fluss’ (< ‘Wasser’) und ‘Teich’ (< ‘See’). Schon grundsprachlich nicht vorhanden: ‘Wald’.

8) Bewegungsverben (13)

Das grundlegende ‘sich bewegen’, grundsprachlich dreimal vertreten (Bakró-Nagy 1992, 34), hat das Tscheremissische nicht bewahrt. Die verschiedenen Formen des Gehens (langsam, schnell etc.) sind – im Gegensatz zu U und FU – einheimisch spärlich belegt: ‘gehen’, ‘schreiten’ (+ ‘Schritt’), ‘laufen, rennen, rasen’, ‘laufen’, ‘verfolgen, jagen, treiben’ (< ‘hüpfen, laufen’); anders als zu Fuß: ‘rudern’ (< U). Ebenfalls deutlich schwächer sind die Wortfelder ‘gehen’ (+ Richtung) und ‘kommen’ vertreten: nur ‘hinausgehen, weggehen’, ‘hineingehen, eintreten’ und ‘heruntergehen, absteigen’ bzw. ‘ankommen, erreichen’ (mit semantischer Weiterung > ‘etwas tun wollen’) und ‘(an)kommen, heimkommen’ (> ‘jmdm. zukommen, zustehen’). Außerdem nur noch: ‘waten, übersetzen’ und ‘übersetzen (Wasser), überqueren (Straße)’ (< ‘überschreiten’).

4.3. Andere auffällig vertretene Wortfelder

1) Jagd und Fischfang

- a) Jagd (9): einerseits der Bogen – ‘Bogen’, ‘Bogensehne’ (< ‘Sehne’), ‘Pfeil’ (2 x: U vs. FU) –, andererseits Spieße – ‘Spieß, Speer’ und ‘Lanze’ – sowie Fallen: ‘Netz, Falle, Schlinge (um Vögel und Kleinwild zu fangen)’, ‘Falle’ und ‘Schlinge’ (< ‘Angel’); auffällig gut belegt.
- b) Fischfang (1): nur ‘Zugnetz’, auffällig schwach belegt; grundsprachlich belegte Fanggeräte wie die Reuse, der Damm, das Fischwehr oder der Fischzaun fehlen (vgl. Bakró-Nagy 1992, 23).

2) Haushaltsgeräte (13): ‘Korb aus Birkenrinde oder Lindenbast’ (< ‘Korb aus Rinde’), ‘Nadel, Tannennadel’ (< ‘Nähnadel aus Knochen oder Holz’), ‘Nadelöhr’ (< ‘Mund, Maul’), ‘Spule (mit aufgespultem Garn)’, ‘Haspel, walzenförmiger Korb’ (< ‘rund, krumm’), ‘Spindel, Achse’ (< ‘Stengel, Stiel; Achse’), ‘Sieb’ (< ‘umrühren, mischen’), ‘kleine Wanne, Fässchen’ (< eine Art Gefäß aus Birkenrinde), ‘Zuber, Bottich’ (< ‘Gefäß’), ‘Kessel’ (< ‘Gefäß aus Birkenrinde’), ‘hölzerner Mörser’, ‘Deckel’, ‘Schlauch, lederner Sack, Blasebalg’ (< ‘Sack’).

3) Kleidung (11): ‘Kleid’ (< ‘nähen’), ‘Hemd’ (< ‘Leinwand’), ‘Hemärmel’ (<< ‘Arm’), ‘besticktes Bruststück des Hemdes, Brust’ (< ‘Brust’), ‘Brustspange’ (< ‘Schnalle, Spange’), ‘Gürtel’ (< ‘Gurt’), ‘Pelz’ (< ‘Schaf’), ‘Stiefel’, ‘Mütze’, ‘Flicken’ (< ‘flicken, ausbessern’), ‘ringförmiges Ohrgehänge’ (< ‘Blatt’).

Bei diesen beiden letztgenannten Wortfeldern zeigt sich besonders deutlich semantischer Wandel. Keine der Bezeichnungen für Haushaltsgeräte oder Kleidung geht bis auf das U oder FU zurück; die wenigen, die keinen semantischen

Wandel zeigen (wie ‘Mörser’ oder ‘Stiefel’) stammen aus dem FP oder FW. Die Entwicklung in den Bereichen „Kleidung“ und „Haushaltsgeräte“, die sich auch ohne etymologische Forschungen ansetzen lässt, wird hier widergespiegelt. Die Bezeichnungen, die das UEW für das U und das FU in diesen Wortfeldern anführt (vgl. Bakró-Nagy 1992, 38–39), wurden ins heutige Tscheremissische nicht fortgesetzt. Zugleich ist anzunehmen, dass der Großteil der heute vorhandenen Bezeichnungen in diesen Bereichen entweder entlehnt (Russisch oder Türkisch)¹⁷ oder aber spät innertscheremissisch ausgebildet wurde.

- 4) Behausung und Interiör (8): ‘Haus, Sommerhütte’, ‘Zelt, Hütte’, ‘Dach, Schober’, ‘Pfahlzaun’ (< ‘Pfahl, Stange’), ‘(Tisch-, Tür-)Leisten’ (< ‘Querleiste im Boot’), ‘Hängewiege’ (< ‘Wiege’), ‘Schwelle, Fensterbrett’ (< ‘Erdhaufen, Sperre’), ‘Öffnung, Spalt’ (< ‘Zwischenraum, Lücke’).
- 5) Fortbewegungsmittel (4): ‘Boot’, ‘Schlitten’ (< ‘Latte, Lattenreihe’), ‘Reifen’ (< ‘binden, befestigen’), ‘Reifen’ (< ‘schief, krumm’).
- 6) Materialien (11): ‘Leim’, ‘Lindenbast’ (< ‘Schale, Rinde’), ‘Lehm, Ton’, ‘Wachs’, ‘Lauge’, ‘Faden, Garn’, ‘Werg, Hede’ sowie ‘Kohle’ (< ‘Holzkohle’), ‘Asche’ (< ‘Wärme, Flamme’), ‘Ruß, Kohle’ und das in diesen Kontext gehörende ‘Feuer’.

Im wesentlichen gilt das oben Festgestellte auch für diese drei letzten Wortfelder, wobei hier aber zentrale Wörter wie ‘Haus’, ‘Zelt’, ‘Dach’, ‘Boot’, ‘Leim’, ‘Feuer’ und ‘Lehm, Ton’ grundsprachlich sind, sie höchstens semantisch spezialisiert oder erweitert wurden.

7) Farbe

Belegt sind vier: ‘weiß, blond, sauber’, ‘grün’ (< ‘Gift’), ‘schwarz, schmutzig, verdreht’ (< ‘Rost, rosten’), ‘hell, klar, glänzend’. Das UEW kennt nur die Wörter für ‘weiß’ (aus dem das tscheremissische Wort hervorgegangen ist) und ‘grau’ (beide FU) sowie ‘grün, gelb’ (< ‘Galle’¹⁸, U). Typologisch steht das Tscheremissische damit ganz im Zentrum der Theorie (vgl. z.B. MacLaury 2001, z.B. 1228 und 1231)¹⁹.

8) Direktive Sprechaktverben und Verba dicendi et sentiendi (4)

Von ersteren ist grundsprachlich nur ‘bitten’ belegt; im Tscheremissischen stammen die beiden einheimischen Wörter aus dem FP: ‘fragen, bitten’ und ‘befehlen’. Von letzteren besitzt das Tscheremissische nur zwei, nämlich ‘rufen’ und ‘fluchen, schelten’ (< ‘streiten, kämpfen’),

17. Stark fremdbeeinflusst sind diese beiden Bereiche auch im Livischen, vgl. Winkler (2010, 376–377).

18. Nach Katz (2003, 85) ein frühurarisches Lehnwort im Ururalischen.

19. In diesem Artikel gibt es auch Diagramme zum Finnischen (1235) und Ungarischen (1247) nebst Angaben zur Gewährsperson, in denen Bezeichnungen und Namen auffällig falsch notiert sind.

beide ebenfalls nicht grundsprachlich, sondern aus dem FP bzw. FW stammend. Die grundlegenden Verben ‘sagen’ und ‘sprechen’, beide in der Grundsprache belegt (Bakró-Nagy 1992, 37), sind hier tschuwaschischer Herkunft: *ojlaš* und *kalasaš* (Bereczki 1990, 112 bzw. 105).

9) Elementare Verben

Einige grundlegende Verben sind ererbt, wenn auch nicht immer grundsprachlich (= U bzw. FU vs. FP bzw. FW):

- a) ‘sein, werden’, ‘sein’, beide FU;
- b) ‘tun, machen’ (< ‘Zeit haben, fertig werden’), ‘tun, machen’, beide FP;
- c) ‘können, wissen’, ‘können, vermögen’ (< ‘halten, ertragen, leiden, dulden’), beide FW;
- d) ‘lernen’, U;
- e) ‘sehen, besuchen’ und ‘hören’, FW bzw. U;
- f) ‘lesen’ (< ‘zählen, rechnen’), FU;
- g) ‘setzen, stellen, legen’ (FW), ‘bringen’ (< ‘tragen’; U), ‘führen, leiten, tragen’ (FU);
- h) ‘sich setzen’ (< ‘stehen’), ‘sitzen’ (< ‘stehen’), ‘stehen’, ‘liegen’, alle FU;
- i) ‘suchen’, ‘finden, bekommen’ (< ‘anrühren, tasten’), beide FU;
- j) ‘bleiben, lassen’, ‘warten’ (< ‘sehen’), beide U;
- k) ‘waschen, sich waschen’, ‘sich ausziehen’ (< ‘abhäuten, abschälen’), U bzw. FU;
- l) ‘verkaufen’ (< ‘Ware, Handel’), ‘tauschen, umtauschen, wechseln’, FU bzw. FP.

5. Grundwortschatz vs. einheimischer Wortschatz des Tscheremissischen

Bezüglich der Finnougristik gibt es seit dem 18. Jahrhundert Versuche, einen Kernwortschatz zu definieren, der möglichst vielen (am besten allen) Sprachen eigen ist. Auf Leibniz geht die Methode zurück, mit sogenannten „Wurzelwörtern“ zu operieren, d.h. mit Grundbegriffen, in denen man damals ursprachliche Reflexe sehen zu können glaubte (vgl. von der Schulenburg 1973, 24–26). Müller, der in dieser Tradition steht, erstellte für seine Sprachprobensammlungen im Zuge der 2. Kamtschatka-Expedition eine Liste von ca. 300 Wörtern „von einfachen sinnlichen Ideen“, von denen er annahm, dass sie niemandem „unverständlich sein konnten“ (vgl. Winkler 2005, 80). Der wohl bekannteste allgemeine Versuch, ein „basic vocabulary“ zu erstellen, ist mit dem Namen Morris Swadesh verbunden, der bekanntlich nach anfänglichen Versuchen mit einer Liste, die 200, später 215 Begriffe umfasste, schließlich zu einer 100er Liste gelangte, die post mortem veröffentlicht wurde (Swadesh 1971: 283). Im Grunde genommen, unterscheidet sich die Konzeption der Swadesh-Liste (= SL), mit der freilich auch glottochronologische Ziele verfolgt wurden, nicht prinzipiell

von den frühen Versuchen des 18. Jahrhunderts: Auch sie ist primär intuitiv zusammengestellt (Haspelmath & Tadmor 2009, 72). Ein neuerer Versuch, die sog. Leipzig-Jakarta-Liste (= LJL), ist demgegenüber nach operationalisierbaren Kriterien – „borrowability“, „stability/age“, „simplicity/analyzability“ und „representation“ – erstellt und umfasst ebenfalls 100 Begriffe (ebenda, 69–71). SL und LJL überschneiden sich in 62 Fällen (ebenda, 73).

Legt man nun beide Listen an den einheimischen Wortschatz des Tscheremissischen an, so ergibt sich:

- 1) Swadesh-Liste: 25 Begriffe/Wörter der SL sind nicht einheimisch belegt (d.h. nicht im EWTsch²⁰), nämlich:
 - a) ohne (gesicherte) Etymologie (16): *woman* (үдармаи), *seed* (кычке), *skin* (коваите), *head* (s.o.), *mouth* (умиа), *sleep* (малаи), *kill* (пуштаи), *fly* (чонештаи), *give* (пуаи), *sand* (ошма), *earth* (soil; мланде), *smoke* (шики), *red* (йошкар), *night* (s.o.), *hot* (шокио), *round* (йыргешке);
 - b) tschuwaschisches Lehnwort (6): *person* (individual *human*; айдеме), *bird* (кайык), *say* (s.o.), *star* (шүдыр), *rain* (йүр), *burn* (йүлаш);
 - c) permisches Lehnwort (2): *foot* (йол), *moon* (тылзе);
 - d) tatarisches Lehnwort (1): *yellow* (нарынче).

- 2) Leipzig-Jakarta-Liste: 29 nicht belegt, nämlich
 - a) ohne (gesicherte) Etymologie (19): *skin*, *mouth*, *fly*, *give*, *sand*, *soil*, *smoke*, *red*, *night* (wie SL); *wing* (шүлдыр), *suck* (шүпшаи), *wind* (мардеж), *far* (мүндыр), *cry/weep* (шортаи), *hide* (шылтаи/шылаи), *navel* (кылымде), *shade/shadow* (үмыл), *sweet* (шере [‘ungesäuert’]), *take* (налаи);
 - b) tschuwaschisches Lehnwort (5): *bird*, *say*, *star*, *rain*, *burn* (wie SL);
 - c) permisches Lehnwort (1): *foot* (wie SL);
 - d) russisches Lehnwort (1): *rope* (канат);
 - e) Lehnwort aus unbekannter Quelle (1): *salt* (шинчал);
 - f) ‘yesterday’ ist kein Simplex (теңгече) und ‘in’ wird bekanntlich morphologisch mit einem Kasussuffix ausgedrückt.

Einige Anmerkungen dazu:

- a) Ein deutlicher Teil an Wörtern/Begriffen, die dem „basic vocabulary“ zugerechnet werden (im Falle der LJL sogar explizit mit dem Kriterium geringe „borrowability“), ist offensichtlich nicht einheimisch: ein Viertel (SL) bzw. etwas mehr als ein Viertel (LJL).

20. ‘not’ bzw. das Verneinungsverb findet sich nicht im EWTsch, obwohl das UEW (68–70) es als grundsprachlich führt und auch Bereczki (1988, 345) selbst es ebenso klassifiziert. Der Verfasser scheint es wohl vergessen zu haben.

- b) Das Tscheremissische entspricht mehr der intuitiv erstellten Swadesh-Liste.
- c) Zugleich muss die Aussage unter Punkt a) wohl relativiert werden: Den größten Anteil haben die Wörter ohne (gesicherte) Etymologie, was von einem deutlichen Forschungsbedarf im Falle des Tscheremissischen zeugt. Denn mit der Konzeption des EWTsch wurden mögliche einheimische Wörter ausgeschlossen, wenn zu ihnen keine Entsprechungen in anderen finnougri-schen Sprachen vorlagen (und sie deshalb nicht im UEW behandelt wurden) – sei es, dass sie alt und in den anderen finnougri-schen Sprachen die Entsprechungen geschwunden sind, oder dass sie jung, d.h. erst im Eigenleben des Tscheremissischen entstanden sind. Im Grunde genommen geht der Erkenntnisgewinn des EWTsch nur eingeschränkt über den Forschungsstand des UEW hinaus.

Abkürzungen

EWTsch	Bereczki 2013	LJL	Leipzig-Jakarta-Liste
FP	Finnisch-Permisch	SL	Swadesh-Liste
FU	Finnougri-sch	U	Uralisch
FW	Finnisch-Wolgaisch	UEW	Rédei 1986–1991

Literatur

- Bakró-Nagy, Marianne Sz. 1992: Die Begriffsgruppen des Wortschatzes im PU/PFU. – *UAJb/NF* 11: 13–40.
- Bereczki, Gábor 1974: Сууществовала ли праволжкая общность финно-угров? – *ALH* 14: 401–404.
- 1988: Geschichte der wolgafinnischen Sprachen. – Sinor, Denis (Hg.): *The Uralic Languages. Description, history and foreign influences*. Leiden, New York, København, Köln: Brill. 314–350.
- 1990: *Chrestomathia ceremissica*. Budapest: Tankönyvkiadó.
- Bereczki, Gábor (in Zusammenarbeit mit Klára Agyagási) 2013: *Etymologisches Wörterbuch des Tscheremissischen (Mari). Der einheimische Wortschatz*. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Klára Agyagási und Eberhard Winkler. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Bielmeier, Roland 1977: *Historische Untersuchungen zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz*. Frankfurt/Main, Bern, Las Vegas: Peter Lang.
- Bock, Bettina & Zeilfelder, Susanne & Ziegler, Sabine 2012: *Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext. Band 1: Der Mensch und sein Körper*. Wiesbaden: Reichert.
- Brown, Cecil H. 2001: Lexical typology from an anthropological point of view. – Haspelmath et al. 2001. 1178–1190.
- Buck, Carl Darling 1988: *A dictionary of selected synonyms in the principal Indo-European languages*. Chicago, London.

- Goddard, Cliff 2001: Universal units in the lexicon. – Haspelmath et al. 2001. 1190–1203.
- Haspelmath, Martin & König, Ekkehard & Oesterreicher, Wulf & Raible, Wolfgang (Ed.) 2001: *Language Typology and Language Universals. An International Handbook*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Haspelmath, Martin & Tadmor, Uri 2009: *Loanwords in the World's Languages. A comparative Handbook*. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Katz, Hartmut 2003: *Studien zu den älteren indoiranischen Lehnwörtern in den uralischen Sprachen*. Heidelberg: Winter.
- Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin, New York 2002: de Gruyter.
- MacLaury, Robert E. 2001. Color terms. – Haspelmath et al. 2001. 1227–1251.
- Moisio, Arto & Saarinen, Sirkka 2008: *Tscheremissisches Wörterbuch*. Aufgezeichnet von Volmari Porkka, Arvid Genetz, Yrjö Wichmann, Martti Räsänen, T. E. Uotila und Erkki Itkonen. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- Räsänen, Martti 1920: *Die tschuwaschischen Lehnwörter im Tscheremissischen*. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- 1923: *Die tatarischen Lehnwörter im Tscheremissischen*. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Rédei, Károly 1986–1991: *Uralisches etymologisches Wörterbuch. I–III*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- von der Schulenburg, Sigrid 1973: *Leibniz als Sprachforscher*. Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann.
- Swadesh, Morris 1971: *The origin and diversification of language*. Sherzer, Joel (ed.). Chicago: Aldine.
- Vääri, Eduard 2013: *Sugulusalane sõnavara läänemeresoome keeltes*. Tallinn.
- Winkler, Eberhard 2005: G. F. Müller und H. L. Ch. Bacmeister. – Helimski, Eugen (Hg.): *Г. Ф. Миллер и изучение уральских народов (материалы круглого стола)*. Hamburg. 78–91.
- 2010: Zum Wortschatz einer sterbenden Sprache – Salis-Livisch. – Saarinen, Sirkka & Siitonen, Kirsti & Vaittinen, Tanja (eds): *Sanoista kirjakieliin. Juhlakirja Kaisa Häkkiselle 17. marraskuuta 2010*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. 371–382.